

„Vernachlässigt von der Politik“

München – Es war noch im Juli, als Veronika Stross beschloss, dass sie etwas unternehmen müsse – „nach vielen schlaflosen Nächten“, wie die Berufsmusikerin erzählt. Hinter ihr lagen etliche Wochen ohne einen einzigen Auftritt, ohne Applaus, ohne Gage. Infolge der Corona-Pandemie waren sämtliche Konzerte abgesagt worden – und nicht nur sie. Auch Theater blieben zu, Galerien mussten schließen, Filmdrehs wurden gestoppt. Und so standen plötzlich tausende Schauspielerinnen, Tänzer, Kamerafrauen, Bühnenbildner, Musikerinnen und Kulturschaffende jeglicher Couleur mit geringen bis gar keinen Einkünften da – dafür aber mit umso größeren Zukunftssorgen.

Auch im Umfeld von Veronika Stross bangten freischaffende Künstlerinnen und Künstler um ihre Existenz. Und so beschloss die Bratschistin an jenem Julitag, eine Kundgebung auf die Beine zu stellen. „Ich war schon immer jemand, der sich zu Wort gemeldet hat, wenn andere Menschen ungerecht behandelt werden. In der Schule habe ich mir dafür einige blaue Augen geholt“, sagt Veronika Stross, die an diesem Samstag zwischen den klassizistischen Säulen der Propyläen steht. Hinter ihr füllt sich der Münchner Königsplatz mit Menschen – an die 1000 werden es später sein. Sie alle haben sich heute zu jener Kundgebung versammelt, die damals als fixe Idee im Kopf von Veronika Stross entstand. Das Motto: „Aufstehen für Kultur.“

„Die Kultur ist in Gefahr im Keim erstickt zu werden“, sagt die Chef-Organisatorin wenig später auf der Bühne. „Wir werden seit Monaten vernachlässigt und vergessen von der Politik.“ Diese Kombination aus Hilfe- und Klageruf zieht sich danach wie ein roter Faden durch die Beiträge der vielen prominenten Redner. Den Auftakt macht eine Video-Botschaft von Gerhard Polt, und wie so oft braucht der Großmeister des bayerischen Humors nur wenige Worte. „Systemrelevant, das ist ja ein furchtbarer Ausdruck“, beginnt Polt. Er denke dabei stets an die Fabel von der Ameise und der Grille. „Die Ameise, die ist wichtig, denn die baut etwas auf. Und was macht die Grille? Die Grille

An die 1000 Kulturschaffenden haben in München für den Erhalt ihrer Arbeitsplätze und mehr staatliche Unterstützung in der Corona-Krise demonstriert. Unter dem Motto „Aufstehen für Kultur“ meldeten sich auch etliche prominente Redner zu Wort.

Von Patrik Stäbler



Demonstration auf dem Königsplatz. Wegen Corona-bedingter Existenzangst haben Künstler und ihre prominenten Unterstützer wie Julian Nida-Rümelin (unten, rechts) bei einer Kundgebung in München Hilfe von der Politik verlangt. Fotos: Stäbler, Mireler, dpa



zirpt! Aber zirpen hat keine große Relevanz. Aufs Zirpen kann man verzichten.“

Dabei sei die Kultur keineswegs „die Zugabe, auf die man verzichten kann“, sagt wenig später Hans Maier, heute 89 Jahre alt und von 1970 bis 1986 Kultusminister im Freistaat. Er verweist auf die Bayerische Verfassung, in der es heißt: Bayern ist ein Kulturstaat. Allein diese Maßgabe hat die Politik seit Be-

ginn der Corona-Krise weitgehend ignoriert – davon sind viele Kulturschaffende überzeugt. Während andere Branchen mit Milliarden gestützt wurden, konnten etliche freischaffende Künstlerinnen und Künstler nicht mal die Soforthilfen beantragen, da diese nur für Betriebsausgaben verwendet werden durften – nicht aber zur Deckung der Lebenshaltungskosten. „Wir brauchen umfangrei-

che staatliche Kompensationen der Verdienstauffälle nach dem Vorbild des Kurzarbeitergeldes“, nennt der Cellist Michael Rupprecht eine zentrale Forderung der Veranstalter. Die andere lautet: eine Lockerung der Zuschauerauflagen bei Kulturveranstaltungen.

Ob man dies angesichts stark steigender Infiziertenzahlen überhaupt verlangen darf? „Doch, das kann man fordern“,

findet Wolfgang Heubisch (FDP), auch er ein früherer Kultusminister. „Gerade die Spielstätten und Theater haben einen unglaublich ausgetüftelten Plan, wie sie das Corona-Virus verhindern können in ihren Bereichen. Es gibt keinen Corona-Fall, der in den Theatern entstanden wäre.“ Eine Benachteiligung der Kulturbranche beklagt auch Julian Nida-Rümelin, Philosoph und einst Kultusstaatsminister unter Kanzler Gerhard Schröder. Er sei kürzlich im IC von Stuttgart nach München gesessen, zu viert an einem Tisch. Im Theater dagegen werde die erlaubte Besucherzahl so niedrig angesetzt, dass es für viele Häuser existenzbedrohend sei, warnt Nida-Rümelin. „Dabei kann ich mir nicht vorstellen, dass das Virus Rücksicht darauf nimmt, ob man im Theater oder im Intercity sitzt.“

Für diesen Satz gibt's viel Applaus vom Publikum auf dem Königsplatz, das sich an diesem Tag größtenteils an die Abstandsregeln hält und nahezu geschlossene Masken trägt. Schon zu Beginn distanzieren sich die Veranstalter klar von Corona-Leugnern. „Die können gleich wieder heimgen“, ruft Moderator Roland Hefter. Der Kabarettist aus München berichtet von der prekären Lage, in der viele Kulturschaffende aktuell stecken. „Jeder hat gehofft, dass es im Herbst vorbei ist. Aber jetzt fällt schon wieder vieles weg“, sagt Hefter. „Wir brauchen dringend Hilfe vom Staat, sonst gibt's hier Schicksalsschläge in der Szene.“

Ein Adressat all der Klagen und Forderungen steht die ganze Zeit unter den Zuschauern, ehe er zum Schluss der Veranstaltung ans Mikrofon tritt – unter vereinzelt Buhrufen. Kultusminister Bernd Sibler (CSU) wiederholt die jüngsten Ankündigungen des Ministerpräsidenten, wonach die Staatsregierung ein Hilfsprogramm für Soloselbstständige, eine Ausweitung des Spielstättenprogramms sowie Stipendien für Berufsanfänger plane. Mit Blick auf Veranstaltungen sagt Sibler aber auch: „Die steigenden Fallzahlen werden es uns sicher nicht leichter machen, weitere Öffnungen auf den Weg zu bringen.“ **DK**

Erneuter Vandalismus

Berlin – Auf der Berliner Museumsinsel ist es erneut zu einem Fall von Vandalismus gekommen. Dabei wurde die große Granitschale im Lustgarten vor dem Alten Museum beschmiert. Die Einsatzkräfte nahmen in der Nacht zum Samstag einen 17-Jährigen und einen 21-Jährigen vorübergehend fest. Ermittelt wird nun wegen gemeinschaftlicher Sachbeschädigung. Nach Angaben der Polizei hatte ein Zeuge beobachtet, wie aus einer Gruppe heraus mit Farbe gesprüht worden sei. Später hätten Sicherheitsmitarbeiter der Museen beim Fotografieren der Schäden noch weitere Graffiti entdeckt. „Die Schriftzüge haben keinerlei politische Botschaft“, berichtete die Polizei.

Einen Zusammenhang zu Angriffen auf Kunstobjekte im Inneren der Museen, die vor Kurzem bekanntgeworden waren, sehen die Ermittler derzeit nicht. Vergangene Woche war öffentlich geworden, dass Unbekannte in drei Berliner Museen mehr als 60 Objekte mit einer Flüssigkeit beschädigt hatten. Betroffen waren das Neue Museum, das Pergamonmuseum und die Alte Nationalgalerie. Die Taten gehen auf den 3. Oktober zurück. Unter Verweis auf ermittlungstaktische Gründe wurden sie allerdings erst jetzt öffentlich gemacht. **dpa**

Evans' Nachlass unterm Hammer

Los Angeles – Rund ein Jahr nach dem Tod des legendären Filmmoguls Robert Evans, der Klassiker wie „Rosemaries Baby“, „Love Story“ und „Der Pate“ produzierte, sind viele Stücke aus seinem Nachlass versteigert worden. Eine Sammlung von Bildern des Star-Fotografen Helmut Newton (1920–2004) habe beispielsweise 480 000 Dollar (etwa 400 000 Euro) eingebracht, teilte das Auktionshaus Julien's Auctions am Sonntag mit. Evans' Golden Globe für den Film „Chinatown“ brachte 83 200 Dollar ein. Außerdem wurden unter anderem Möbel, Kleidung und Hollywood-Erinnerungsstücke versteigert. Der Produzent war am 26. Oktober 2019 mit 89 Jahren gestorben. **dpa**

Auf dem Weg an die Spitze

Maik Krahl gastiert mit seinem Quartett beim Birdland Radio Jazz Festival

Von Karl Leitner

Neuburg – Der Trompeter Maik Krahl zündet die zweite Stufe auf dem Weg an die Spitze. Die erste hieß „Decidophobia“, kam 2018 auf den Markt, enthielt sieben eigene Stücke und veranlasste seinen berühmten Kollegen Till Brönner zu der Feststellung, Krahl stünde in der Riege deutscher Jazztrompeter seiner Generation ganz vorne. Mit dem Nachfolger, dem brandneuen Album „Fraction“, ist er nun zu Gast beim 10. Birdland Radio Jazz Festival.

„At First Sight“ heißt eine der neuen Kompositionen, was mit „Auf den ersten Blick“ zu übersetzen wäre. Dass beim ersten Aufeinandertreffen zweier Menschen sofort die Funken fliegen, mag vorkommen. Erstaunlich ist, dass Ähnliches offensichtlich auch gilt, wenn man sich zum ersten Mal einer Band gegenüberstellt und sofort schwer von ihr beeindruckt ist. Warum ist das im Falle des Maik Krahl Quartetts so?

Zuerst liegt es natürlich an der Musik, an Stücken wie dem suiteartig angelegten „Tangent To Tango“ gleich zu Beginn, dem lässig-charmanten „Big Adventures Of A Tiny Creature“ mit gut greifbarer Melodielinie oder auch dem mit elektronischen Effekten angereicherten „Demian“, das auf einer Erzählung Hermann Hesses fußt. Mit ihnen stellt Krahl seine ganz persönliche Verbin-



Nach seinem gefeierten Debüt „Decidophobia“ stellte Maik Krahl mit „Fraction“ sein neues Album in Neuburg vor. Foto: Leitner

dung zwischen Bebop und neuen Ausdrucksformen des 21. Jahrhunderts her, schlägt eine Brücke zwischen Chet Baker, auf den er sich nicht nur mit einer Bearbeitung von dessen „It Could Happen To You“ bezieht, und Leuten wie Joo Kraus, Nils Wülker und eben Till Brönner und gibt dabei eine prächtige Figur ab. Zum zweiten an seiner aktuellen Band und den

von ihr in den Raum gesetzten vornehmen, schlanken Grooves. Am Pianisten Constantin Kraher, der als Mann der Basis wie auch als Solist sehr viel für das Ensemble tut, am neu zur Band gestoßenen Roger Kintopf am Kontrabass und am ungemein beweglichen Leif Berger am Schlagzeug, der ein ums andere Mal die rhythmischen Vorgaben aufreißt und neu zusammenfügt. Auch er gehört zu der Spezies von Musikern, die einem „at first sight“ auffallen.

Letztlich ist es wie so oft die Summe vieler Einzelfaktoren, die für nachhaltigen Eindruck sorgt. Jedes Stück hat seine kleine Besonderheit. „Ombrophily“ verfügt über einen sanften aber steten Fluss, „Part Of Eternity“ flirtet mit orientalisch anmutenden Figuren und bei „At First Sight“ treffen schließlich in der Tat zwei Personen aufeinander, jede charakterisiert mit eigenem musikalischen Motiv, Funkenflug inklusive.

Schön, dass das Konzert des Maik Krahl Quartetts anlässlich des Birdland Radio Jazz Festivals vom BR mitgeschnitten wurde, schön auch, dass man sich Ausschnitte daraus in der langen Jazznacht aus Neuburg am 21. November im Radio anhören kann und ganz besonders schön zu wissen, dass hinter Till Brönner und Co. noch weitere junge Schwergewichte mit ihren Trompeten warten, um so richtig durchzustarten. **DK**

Meister der Tasten und Knöpfe

Jazz in höchster Vollendung: Rita Marcotulli & Luciano Biondini in Neuburg

Von Karl Leitner

Neuburg – Ein virtuoso in Szene gesetztes Feuerwerk der Ideen und Emotionen endet in einem Finale Furioso. Anlässlich des 10. Birdland Radio Jazz Festivals zeigen mit einer an Dramatik und Leidenschaft kaum zu topenden zweiten Zugabe die Pianistin Rita Marcotulli und der Akkordeonist Luciano Biondini, wie Jazz in höchster Vollendung funktionieren kann.

Man werfe eine kleine Melodie in den Raum, benutze sie für waghalsige Experimente, bearbeite sie je nach Gusto einfühlend oder mit ungestümmen Leidenschaft, spiele mit ihr, nehme sie als Sprungbrett in ungeahnte Sphären der Kreativität, ohne ihr freilich jemals Leid zuzufügen, sie zu vergewaltigen oder gar zu zerstören.

Als der orgiastische Trip zu Ende ist, herrscht erst einmal atemlose Stille, dann erst bricht der Beifallssturm los. Was man hier und eben gehört hat, ist fast

schon sensationell, das weiß jeder im Birdland, und auch den beiden Meistern an den Tasten und Knöpfen scheint, als sie sich mit breitem Grinsen endgültig in die Garderobe verabschieden, durchaus bewusst, dass ihnen an diesem Abend etwas ganz Besonderes gelungen ist. Harold Arlens „Somewhere Over The Rainbow“ und Louis Armstrongs „What A Wonderful World“ als Ausgangspunkte für eine gemeinsame Improvisation, wie man sie selbst an einem für solcherlei denkwürdigen Momente geradezu prädestinierten Ort wie dem Birdland nur ganz, ganz selten hört.

Es hatte sich bereits mit der ersten Nummer angedeutet, dem fulminanten Eröffnungstück des Albums „La Strada Invisibile“ namens „Aritmia“. Dann folgt Schlag auf Schlag. Eine Hommage an den großen Bassisten Charlie Haden, eine an den Schlagzeuger Peter Erskine, die eigentlich „For Jupiter“ heißt, aus gegebenem An-

lass aber dann doch „For You, Peter!“. Es folgen halsbrecherische Unisono-Sequenzen, in ihre Einzelteile zerlegte musikalische Themen, parallel angelegte melodische Spuren, die sich plötzlich trennen, zeitversetzt verlaufen, sich überholen und überschneiden, aber immer so, dass nie der rhythmische Fluss verloren geht. In der für diese Art teils vorher festgelegter, teils aus dem Augenblick heraus entstehender Musik geradezu idealen Form des Duos fühlen sich die beiden Protagonisten pudelwohl, umkreisen und belauern sich, gehen gemeinsam ein Stück des Weges oder auch mit fliegenden Fahnen aufeinander los. Einer kommentiert das Tun des anderen, baut an dessen flüchtig skizzierten Gebäude aus Tönen weiter oder wischt den Entwurf mal eben vom Tisch, um stattdessen einen eigenen zur Diskussion zu stellen.

Und man sitzt mit offenem Mund da, hört und sieht diesem Treiben zu und ist fasziniert. Dieses Duo, das auf so unnachahmliche Weise mit Lust und Witz in einem fort Elemente der mediterranen Musik, der Klassik und des Jazz einander näher bringt und verbindet, gibt an diesem Abend nicht nur ein Konzert zur Erbauung des Publikums, nein, es bricht geradezu über das Auditorium herein. Es gibt Abende, die sind so spektakulär, dass sie nachher in die Annalen eingehen. Dieser war so einer. **DK**



„La Strada Invisibile“: Rita Marcotulli & Luciano Biondini. Fotos: Leitner